Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 47

Artikel: Eine Porto-Rede!

Autor: Freuler, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Distussion weiter offen

Bei der Bedeutung, die die segensreiche Einrichtung der Portofreiheit für die Schweiz befigt, haben wir ernstbaft den Gedanken erwogen, ob es nicht angezeigt wäre, diesen immensen sozialen Fortschritt der ganzen Allgemeinheit zugänglich zu machen und zwar auf internationalem Gediet. Als Borarbeit für die Erreichung diese Zieles haben wir nun eine Anzahl berühmter Zeitgenossen auf drahttosem Wege interviewt, um deren Meinung über ein solches Proj kt zu hören. Wir veröffentlichen nachstehend die erhaltenen Antworten, wobei wir allerdings für richtige lebertragung keine Garantie übernehmen können.

- Rafowsti: Portofreiheit? Warum nicht? Im Verkehr mit Sovietrußland wäre das schon längst eine Notwendigkeit. Natürlich so, daß wir kein Porto mehr bezahlen, das Ausland uns aber den Ausfall vergütet.
- Lindbergh: Mir ist es egal ich schreibe nicht ich sliege! Freilich, wenn ich die vielen Briefe, die ich ershalten habe, hätte versenden müssen...
 (Fortsetzung wegen Fadingessett unhörsbar.) —
- Boincaré: Ausgeschlossen, Messieurs! Ausgeschlossen! Denken Sie an meinen Franc-Feldzug! Ein Wegsall der Portoeinnahmen?... nicht auszudenken das Fiasko!
- Tunneh: Was ist das, Portofreiheit? Ein neuer Swing? Dann bin ich ba-
- Einstein: Ich bin ganz indissernt in dieser Frage. Sie wissen ja, alles ist relativ, was Sie also als eine Freiheit ansehen, kann geradeso gut, ich meine unter Berücksichtigung der einschlägisgen Umstände beziehungsweise in Anbetracht aller vorgesehenen und unvorhergesehenen Eventualitäten im Konnex mit den schon in Berechnung gezogenen Komponenten . . zusammengesatt: bei Gegenüberstellung des gegebenen und bekannten Kealkomplezes mit diversen im Bereich der Möglichs

keit gelegenen, aber nicht unbedingt in Betracht fallenden beziehungsweise im Eventualitätsfalle vielleicht ausschlaggebenden konjunktiven Größen . . . als eine den gestellten Erwartungen zu widerlaufende, im Jusammenhang mit den effektiven materiellen Imponderabilien aber durchaus angemessen . . Althmosphärische Störungen haben leisder nicht nur den Empfang im Allgemeinen beeinträchtigt, sondern auch die Entgegennahme des Schlusses dieser hochinteressanten Erklärung verunnögslicht.)

- Mussels in i: Rur wenn Italien dabei einen Extravorteil erlangt! Wenn also die andern Länder vom Porto befreit werden, so müssen wir noch etwas herausbekommen . . .
- Stresemann: Ich persönlich bin ganz gerne dabei. Aber Sie wissen ja, unsere Parteien...
- Coolidge: — (soll wohl bedeuten: Schweigen ist Gold.)
- Pilsudski: Das hängt ganz vom Seim ab. Sagt er ja, dann kann nichts draus werden, sagt er nein, dann könenen Sie auf mich zählen!
- Der Präfident von San Marino: Unsinn! Wir können doch nicht unsern besten Handelsartikel sabotieren und die Grundlage unserer Staatsfinanzen untergraben. Was würden denn unsere Freunde, die Briefmarkenhändler, dazu sagen?
- (G. B. Shaw: Portofreiheit? Nonsense! Wenn er meint, er müsse unbedingt Briefe schreiben, dann soll er auch dafür bezahlen.
- Nat.-Rat Ben kell (Bp. Bern): Allgemeine Portofreiheit kann meines Erachtens nur für die Bauern in Frage kommen. Ehe der Bauer nicht von allen Lasten befreit wird, kann die Birtschaft nicht gesunden. Noch mehr:

Benn man die kostbare Zeit in Bestracht zieht, die der Bauer beim Briefe schreiben verliert und die dadurch auch dem ganzen Birtschaftskörper verloren geht, so sollte eigentlich den Bauern für jeden Brief, den sie schreiben, von Staatss und Bundes wegen eine Prämie ausgerichtet werden. Ich bereite eine Motion in diesem Sinne vor.

- Genosse Sühnerschädel (Komnunist): Nur für Proleten, meine Herren! Nunnur für Proleten. Die Besitzenden, die Burschoa müssen dafür
 die fünssache Tage bezahlen, dann
 gleicht sich das zu unsern Gunsten aus.
 Das kann den Burschoa übrigens
 Burscht sein, denn wie es unlängst im
 Zürcher Stadtparlament bereits angekündigt worden ist, nehmen wir ihnen
 ja doch alles weg...
- Großfaufmann Stierg: höflicher Beantwortung Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich die Einführung einer allgemeinen Portofreiheit nur begrüßen könnte. Ich würde, wie meine oberflächlichen Berechnungen ergeben, voraussichtlich etwa 20,000 Franken pro Jahr an Portoauslagen ersparen und wäre ich in diesem Falle bereit, einen angemeffenen Teil davon fagen wir mal 1000 Franken, für ge meinnützige Zwede zur Verfügung zu ftellen. Dieses Angebot versteht sich aber wohlverstanden ohne jede Bräjudiz. Hochachtungsvoll fig. Stierz. (Berr Stierz scheint diefe Antwort gegeben zu haben, während er feine Kor= respondenz diftierte.)

Und schließlich meldete sich noch

Philibert Meier, gelegentlicher Mitarbeiter am Nebelspalter: Man foll sie nur einführen, die allgemeine Bortofreiheit! Dann kann ich wenigstens das viele Kückporto für meine nicht akzeptierten Einsendungen sparen....

Eine Porto=Rede!

Ich habe dem Internationalen Banscuropa-Verband meine Anmeldung als Mitglied angezeigt; unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß in Paneuropa die Bortofreiheit eingeführt werde. Antwort habe ich nicht erhalten. Man scheint also "gänzlich abgeneigt" zu sein. Schade!

Wozu haben wir denn die Paneuropas bewegung, wenn sie in unserm Baters land nicht einmal die siskalische Haupts frage lösen kann? Ich frage: Wozu?

Wenn ich nächstens mal den Herrn Grafen Coudenhove-Ralergi treffe, werde ich ihn, den Hut in der Hand, höflich auf die Schulter tippen:

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Beatengasse II

Zürich I

trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut.

376

Sie, Herr Graf, Spaß à parte — aber das Wichtigste haben Sie noch nicht im Programm. "Na schön! also los!" wird er dann sagen. Ich stede den Daumen in die Weste und werde ihm solgendes unterbreiten:

Mein verehrtester Herr Graf!

Ihre Gründung in allen Ehren; ich bin ganz Ihrer geschätzten Meinung, daß die Staaten Europas Ruhe nötig haben, um endlich ohne Satz und ohne Angst vor dem Nachbar ihre Rüstungen aussühren können. Aber dennoch möchte ich Sie auf etwas aufmerksam machen, das Ihnen entgangen ist!

Vor 400 Jahren stand — so wie ich heute vor Ihnen — Don Carlos, der Infant von Spanien vor Karl dem Soundsovielten — und sorderte in zitterneder Erregung: "Sir, geben Sie Gedanfenfreiheit!" Er wurde dafür geköpft oder erstochen. Jedenfalls lebt er nicht mehr.

Hente steht ein biederer Eidgenosse vor Ihnen mit der nämlichen Bitte, resp. mit einer andern.

Gedankenfreiheit haben wir heute; ja fie ist sogar fast die einzige Freiheit, die wir 3. Zeit haben. Was uns aber nöter täte, das ist etwas anderes!

"Sir, geben Sie uns Portofreiheit!" Fort mit der fatalen Sitte des Leimabschleckens! Fort mit dem Zwang mittelalterlicher Zölle! Fort damit wie mit den Belonummern!

76,000 Bundes-, National-, Ständige Ratsherren, Gemeinderäte, Heidenmissionen, Tierärzte, Schelmen-Anstalten, Nachtwächter, Wiederholungsfürsker und Refruten, Berkehrszentralen usw. usw. genießen das Vorrecht, ihre gelben Couverts, Bestellungen, Käse-Rechnungen, Rendezvouszettel portolos in den Brieffasten zu werfen.

Ich stehe vor Ihnen als Vertreter von



"Bas, portopflichtig find Sie?! Chind, Goldschat, fo oppis han i icho lang nume erlabt!"

3,000,000 Schweizerbürgern. Drei Millionen gebildeter Menschen stehen vor Ihnen, die acht Jahre lang schreiben lerenen müssen, um sich am Ende an der Ausübung dieser sauren Kunst gehindert zu sehen durch das schärsste Druckmittel einer siskalischen Abgabe. Kann man es ihnen verargen, wenn sich ihnen durch dieses gährende Drachengist sürs Portemonnaie die Milch der frommen Denskungsart in eine antistaatliche Mentalistät verwandelt?

Steigen Sie auf unsere Berge, Herr Graf! (Einige sind wegen Hotelneubausten, Filmaufnahmen usw. 3. 3. gesperrt!) Treten Sie in die Städte. Was sehen Sie?

Sie sehen junge Menschen, die Stoß- seufzer in die goldene Herbstluft schmet-

tern, weil sie das Heinweh nach ihrer Liebsten im Busen nähren — man unsterdrückt den natürlichen Gefühlsausstausch dieser Menschen, indem man ihnen für jedes liebe Wort, das sie ihrem Schatzschreiben möchten, 20 Ets. abfordert! Die Folgen? Man saselt von Geburtenrückgang, Chemüdigkeit, und sieht den tiesten Grund — die Verteuerung der Liebesbezeugungen durch das Porto — nicht

Man flagt über die Entvölkerung der Gebirgsgegenden. Sorgen Sie dafür, daß der Wildheubauer in Hinterdunkelbach portofrei den Felmolikatalog und den "Rebelspalter" ins Haus erhält — und damit den Anschluß an die große Welt!

Welch eine Unsumme von Poeta und Prosa geht durch den Portozwang verloren! Haben Sie schon überdacht, wie die Intelligenz großer bemittelter, und oft auch geistesbemittelter Bevölkerungsschichten unterbunden wird, indem man ihnen die Beteiligung an Kreuzworträtzseln, Preisausschreiben von Seisen und Mineralwasserfabriken, literarischen Konsturrenzen systematisch durch den Zoll am Postschalter vergällt! Zehntausende sind es, die vor diesen Olympiaden des Geis

Graue Haare verschwinden un auffällig und absolut sicher durch das tausendfach bewährte "ReKo" Garant. Erfolg. Vollkomen unschädlich Wonichterhölt. anfragenbei R. Koch Basel Nonnenweg 22



Die Madame Portofreiheit macht fich bick und breit im Schweizerhaus;

brum werfe man sie sanft und sacht und lieber heut wie morgen raus!

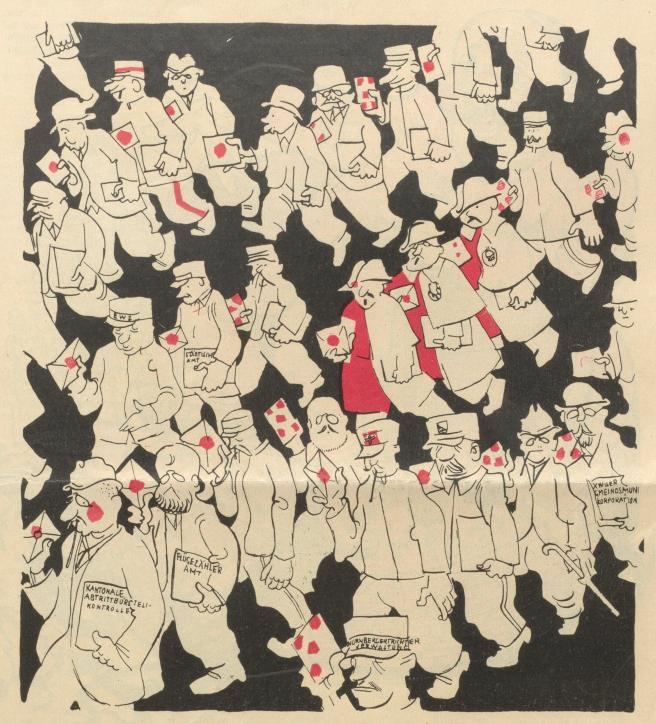
stes, diesen Wettbewerben des Intellekts zurückscheuen, der roten Marke wegen! Hat der Staat überhaupt ein Recht auf das Porto? Ich bestreite es — denn

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

er übernimmt keine Garantie, daß auch nur ein Teil all der geschriebenen Wünsche, Rechnungen usw. erfüllt oder besahlt werden! Man bestellt einen Hut, eine Kleidung, einen Hund, ein Auto, und zahlt dafür dem Staat 20 Cts. — Woist die Gegenleistung: daß der Staat dafür sorgt, daß dann das Ding sitzt, steht, springt oder läuft?

Warum erklärt man die Post nicht einsach als internationale Wohlfahrts= einrichtung? Wohl ist — in allen Ehren!
— das A gesagt worden, indem man für Wasserschädigte den Portozwang absichaffte. Warum aber wird nicht B gesagt — und all denen, die auf dem Troketenen sind, allen Abgebrannten und auf den übrigen Hund Gekommenen das Porto erlassen. — Es mag ja dem und jenem dieser Bürger ganz angenehm sein, gelegentlich dem Symbol des Staates die speichelbefeuchtete Zunge herausstrecken zu

Fortsepung Seite 13



Eine Porto-Acbe (Fortsegung von Seite 4) können, aber die Gesamtheit verzichtet auf dieses Bergnügen!

Moralische Werte stehen auf dem Spiel! Denken Sie an all die Portoskasseniel! Denken Sie an all die Portoskasseniel. Denken Sie an all die Portoskasseniel. Denken der anvertrauten Summen in jungen Jahren zum Diehstahl, zur Liebe, zum Jen im Sumpse der Großstadt verlockt werden. Ist nicht eine dieser Seelen mehr wert als alle Briefmarken der Welt, vom Baslertäubli dis zur Flugmarke mit Mitskelholzers Porträt? — Fort mit dem Porto, mit ihr verschwindet die Portoskasseniel.

Mobilisieren Sie sämtliche Frauenvereine und Freunde junger Mädchen. Machen Sie ihnen klar, daß mit dem Porto zugleich auch der Unsug der Briefmarkensprache aufhört, diese Eiterbeule der Jugenderziehung, die jeden Briefträger zum Erröten bringt.

Mobilisieren Sie die Philateletiker! Zeigen Sie ihnen, daß bei Abschaffung der Marken jedes Stück sofort historischen Wert bekommt, daß ihre Sammlung mit dem Aufhören der Neudrucke automatisch im Wert steigt! Damit entwaffnen Sie jeden! Ein Hauptpunkt! Die Finanzen unserer Oberpostdirektion werden gesunden, endlich. Welche Unmenge von Energie, Intelligenz und Jahressalären muß jährlich benötigt werden durch all die Beanten, welche Marken verkaufen, stempeln, kontrollieren und nachkontrollieren, Duzende von Postaspiranten könnten er

Verlangt überall

Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 358

"VERWALTUNG"



Butich ift futich, Sauptfache, daß mein Stuhl nicht wadelt.

spart werden, samt denjenigen, welche dazu benötigt werden, die Drucksachen nach etwaigen verborgenen Bleistististerü-

Brauns
VARIETE HIRSCHEN
VARIETE + CABARET + LUSTSPIEL
Zürichs beliebteste und billigste
Unterhaltungsstätte 394

hen zu durchschnüffeln! Dazu käme die enorme Ersparnis an geleintem Papier aller Farben, an Persoriermaschinen, an Stempeln und Stempeltinte, an Honoraren für künstlerische Mitarbeit an den Markenentwürsen usw.

Und gerade auch vom fünstlerischen Standpunkt aus! Daß Wilhelm Tell einen roten Bart hat, mag noch hingeben; daß er aber Selvetia heißt, genau

wie die sitzende Amazone mit dem Säbel, geht über jedes Bohnenlied! Und die höhern Werte! Hat das Rütsi, diese simple Waldwiese ohne Hotel irgend einen Reslamewert für die Fremdenindustrie? Oder der Kanarienvogel, der auf den Zehnersarten Eier zu legen probiert? Ist es nicht zudem bemühend für einen Baterlandsfreund, zu sehen, wie täglich Tausende die Hinterseite der Nationalhelden, — Friedrich Schiller und die Helvetia würden sich im Grab umdrehen! — belecken?

Ich fasse zusammen Herr Graf!

Nachachtung dem Grundsatz der Gleichsberechtigung! Zuwachs an moralischen Werten, Ersparnis in der Verwaltung,
— das sind die Säulen der künftigen Portofreiheit. Sir, ich fordere sie —"

Ich nehme an, der Herr Graf hatte meiner Ansprache zugehört. Bielleicht wäre er einverstanden. Vielleicht aber würde er sagen: Ja mein lieber Eidgenosse, das ist alles schön und gut — aber das geht nun mal nicht, daß drei Millionen Menschen gratis Briefe schreiben. — Daranf hätte ich nur eine Antwort: Herrgottnochmal, dann fahrt aber auch ab mit den andern 76,000! Die sollen ihren Zwanziger und ihre Sputke auch auf den Altar des Vaterlandes opfern.

Worauf der Herr Graf wahrscheinlich indigniert nach Wien ginge. R. Freuter

Lieber Nebelspalter!

Wie man zur Vortofreiheit gelangt, zeigte fürzlich die Gebäudeversicherungs= anstalt eines Halbkantons, nicht in der Oft-, noch in der Zentralschweiz. Der heilige Bureaufratius in Geftalt der Oberpostdirektion hatte in Anbetracht wohl des glänzenden Rechnungsabschluf= fes den Feuerwehren und ihren Behörden die so begehrte amtliche Portofreiheit zugebilligt. Da sich "hierorts" diese Ober= behörde aber Gebäudeversicherungsanstalt nannte, wurde sie dieses Blückes nicht teilhaftig, was den Pfiffikus von Berwalter zur schleunigen Umtaufe seines Institutes bewog. "Feuerwehrinspektorat" heißt nun das Kind und die Portofreiheit ist gerettet!

In einer Berner Zeitung wird über eine im Borort Dstermundigen stattgefundene Dilettanten-Aufführung von K. Grunders Dialeksstück "Die Waldmarche" (Volksstück in 4 Akten) berichtet. Der entzückte Theater-Berichterstatter schreibt dabei u. a.: "Die Rollen, insbesondere die Hauptrollen, waren gut besetzt, sodaß das gefesselte Publikum reichen Beisall spendete. Im letzten Akt zeigt sich, wie oft nach harten Schicksschlägen doch die Gerechtigkeit obssiegt."

Aus welchem Grunde ist wohl das harmlos zuschauende Publikum vor Besinn dieser rührenden Borstellung gestesselt worden? Bestand dieses Publikum etwa aus Insassen der nahen Strafanstalt Thorberg, denen man eine Sonnstagsfreude bereiten wollte? Und wie war es möglich, daß die gesesselten Zuschauer am Schlusse der Borstellung klatschen konnten?

Eine Zürcher Großmetzgerei offeriert als ganz besondere Spezialität "Radio» Bürste". Wahrscheinlich bestehen diese aus Kopfhörern, Blocksondensatoren, Heizröhren, Bananensteckern, Drehspulen, Anodenbatterien usw. Nicht eben gut verdaulich, aber immerhin eine ganz besondere Spezialität.

"Dalbanesen"

(Baselontich)

"Salome! Nai aber au! D'Goldrahme fin gang staubig hitte", So sait zuem "Schwobemaitli" d'Frau. "Lose Sie, i mecht Se bitte: Git Sie acht jet, was i sag, Daß Sie jo au nit vergäffe, Morn han mir Familietag, 's Burgets' bliebe do zuem Leffe, Mer nämme Rhywy fir der Durscht, Zuem "Hors d'oenbres" à la "Dalbe", D'Schofföre griege "Alepferwurscht"! Aber jede nur e halbe! Jetz gehn in d'Aesche Sie verby, E Gruef an's Schuggi Bylius, I fam hitt au in d'Spmphonie, Druff gehn Sie schnäll ins Broggehus Und bringe dert e alte Schirm Au ain fir d'Mission, und Wien, Sie duure aim, die arme Wirm, Daß sie halt so friere mien, Und morn stehn Sie au zhtig uff, Schpetestens am "Fimfi" scho, Sie derfe denn am Sunntig druff Au emol in d'"Kirche" — goh!" E 23.

Auch er hat recht

"Ich weiß gar nicht, warum du dich so ereiserst", sagte mein Freund Emil, als ich ihm einen halbstündigen Vortrag über die Berechtigung und Nichtberechtigung der Portofreiheit gehalten hatte. "Ich genieße schon längst absolute Portofreiheit."

"Du?! Ja wieso denn?" "Na, das ist sehr einsach. Ich schriebe jahraus jahrein keinen Brief." setabrio

Portofreie Nichtigkeiten

Mit der Portofreiheit ist es wie mit andern Freiheiten: die sie nicht haben, ärgern sich darüber.

Wenn Schiller noch lebte, würde er vielleicht den Marquis Bosa Portofreiheit statt Gedankenfreiheit fordern lassen.

Es hat keinen Zweck, die Portofreiheit abzuschaffen, denn wie man die Steusern benennt, bleibt sich schließlich gleich.

Lieber Rebelspalter!

Ich machte dieser Tage einen Schulsbesuch. Der Lehrer behandelte gerade ein Lesesstätt im Schulbuch "Der Herbst". Um sich zu vergewissern, ob die Schüler das Gelesene auch wirklich kapiert haben, frug der Lehrer: "Wem spendet der Herbst seine goldenen Gaben in reicher Fülle?"

Keiner der Schüler wollte recht mit der Sprache heraus. Endlich streckt einer den Finger auf. Er sagt: "Dem Bruder!" Der Lehrer war offenbar nicht ganz zufrieden mit der Antwort und frug einen zweiten, der wußte es besser, denn er sagte: "Den Händlern!"

Telegrammstil

Sie telegraphiert aus einem Kurort: "In 4 Wochen über die Hälfte abgenommen, wie lange foll ich noch bleiben? Esse." — Er antwortet zurück: "Noch 4 Wochen. Karl."

In siebzehn Härtegraden

werden die neuen Technikerstifte Karandasch geliefert. Sie sind das Vollendetste auf dem Markte. Machen Sie einen Versuch! Die vom Eidg. Materialprüfungsamt am Polytechnikum in Zürich ausgeführten Vergleichsversuche über die Abnützung der Mine ergaben gegenüber zwei berühmten Konkurrenzmarken den kontinuierlichsten Strich und eine bis zu

geringere Abnutzung!

CARAN D'ACHE

ist Schweizerfabrikat! Denken Sie daran und verlangen Sie die Marke in allen Geschäften.

Lieber Rebelfpalter!

Auf dem Hasenberg im Margau starb, fern von einer protestantischen Gemeinde, ein altes reformiertes Frauli. Da sehr wenig Reformierte in der Gemeinde le= ben und die Frau nur wenige Bekannte hatte, bat der katholische Geistliche die Gemeinde, der Verstorbenen das Grabgeleite zu geben, mit den Worten: "Es ift unfer gemeinsamer Beiland, zu dem fie gläubig und hoffend gezogen ift; laßt uns eins in der Liebe fein." Die Ge= meinde leistete der Bitte des Pfarrers Folge. Und der Rebelfpalter fann nicht anders, als einmal ganz ernst zu werden und seiner Freude über diesen Vorfall Ausdruck zu geben.

Vom Coueismus hört man nicht mehr soviel. Daß die Lehre aber bei den jüngsten Erdenbürgern Eingang gefunden hat, beweist folgende Tatsache. Ein 2½ jähriger Knirps wurde von seiner Mutter geprüsgelt. Nach erfolgter Prozedur schlägt der kleine Wicht die Hände nach hinten, macht Kreisbewegungen und lispelt: "Weg—wegwgggg", und rust dann vergnügt: "Wama, tuet nümme weh!"

Folgendes paffierte anläglich der Ausstellung in St. Gallen, Abteilung Großsvieh: Wit feinem Bater war ein dreisfäsehoher Anabe zur Besichtigung gekommen, als gerade eine Auh dem Wiedersgefauten freien Ausgang gab. Entsetzt meinte der Anabe: "Abe, abe, Chueh nüde Häfelt goh?"

Briefkasten der Redaktion

Ein Anonymus schreibt uns mit unnötigerweise entstellter Schrift folgende Schmähkarte: "Hoffentlich haben Sie sich tüchtig bezahlen lassen für den großen Reklameaussah, Lukutate" und das Gedicht! Brauchen wir in der Schweiz wirklich dieses Dreckzeug? Pfui Teufel!!!"— Nein, lieber kluger Freund, wir brauchten überhaupt fein Dreckzeug in der Schweiz, aber es ist danut wie mit der Einfalt, wir brauchten sie nicht und sie macht sich doch überall bemerkdar.